

Ein neuer *Hybride* aus der Gattung *Antheraea*.

Von Wilh. Niepelt.

Antheraea Hybridus adamtziki n. *Hybr.* n.

A. yamamai Guér. ♂ × *pernyi melaina* John ♀. Flügelform überwiegend wie bei *yamamai* Außenrand der Vdfl. gerade, der Analwinkel ist nicht vorgezogen wie bei *pernyi*. Mir liegen 2 ♂♂ 3 ♀♀ vor, die alle hell oliv gelbbraun gefärbt sind, außer einem ♀, welches dunkler bräunlich ist und zu *melaina* neigt: die glasgekernten Ozellen haben in der proximalen Hälfte eine schmale, weiße Einfassung wie bei *melaina*, die weiße Bordierung der postdiscalen Streifen wie bei *melaina*, beim ♂ schwächer als beim ♀. Benannt zu Ehren des Züchters.

Typen. 2 ♂♂, 3 ♀♀ Oktober 1930, Sachsen.

Entomologischer Verein für Hamburg-Altona.

16. Sitzung am 11. 11. 27.

Anwesend 19 Mitglieder.

Der stellvertretende Vorsitzende begrüßt Herrn Meyer-Pinneberg, der nach achtmonatiger Abwesenheit von seiner Sammelreise aus Spanien zurückgekehrt ist.

Es wird beschlossen, am 9. Dezember d. J. einen Tauschabend zu veranstalten.

An Hand des Verzeichnisses von Laplace wird mit der Besprechung unserer Fauna fortgefahren. Gelegentlich der Besprechung von *Saturnia pavonia* L. zeigt Herr Harder einen von ihm gezogenen echten Zwitter vor. H. erwähnt noch, daß einzelne Puppen bei ihm 2—4 Jahre gelegen haben. Die ihm aus solchen Puppen geschlüpften Falter zeigen eine geringe Dichte der Beschuppung; sie ist um so geringer, je länger die Puppenruhe dauert. Harder glaubt, die Ursache für diese Erscheinung in einem zu großen Stoffverbrauch während der langen Puppenruhe zu sehen. Dieser Ansicht widerspricht Herr Prof. Hasebroek, dem aus überliegenden Puppen nur verdunkelte Weibchen schlüpften. Herr Horch hält solche Stücke für Hungerexemplare.

Herr Zimmermann führte eine *pavonia*-Zucht im Dunkeln durch. Es schlüpften 2 Tiere, die fast ganz ohne Schuppen waren. Dasselbe Experiment stellte Herr Prof. Hasebroek mit *met. culosa*-Raupen an. Die erzielten Falter zeigten überhaupt keine Veränderung.

17. Sitzung am 25. 11. 27.

Anwesend 19 Mitglieder.

Der Abend wird ausgefüllt durch einen Vortrag des Herrn Harder über das Thema:

„Moderne Auffassungen über das Problem der Schutztrachten und Mimikry“.

Der Vortragende betont einleitend, daß unsern Vereinsmitgliedern nicht allein mit faunistischen Verhandlungen und dem Austausch von Sammelergebnissen bezw. Erfahrungen gedient ist. Er glaubt vielmehr, daß ein gewisses Hineintasten in die wissenschaftliche Seite unserer Liebhaberei für alle Sammler, vor allem für die jüngeren, von Interesse und Nutzen ist. Nicht nur zum Sammler sollen wir uns ausbilden, sondern vornehmlich zum Naturbeobachter. Nicht die Anhäufung getrockneter Insektenleiber, sondern durch genaue Beobachtung in die Geheimnisse unserer Lieblinge einzudringen, sollte das Ziel eines jeden sein.

Wollen wir einen biologischen Gegenstand, wie den zur Erörterung stehenden, kritisch beleuchten, so haben wir zwischen zwei Gesichtspunkten scharf zu unterscheiden. Wir müssen als unbefangene Beobachter das tatsächliche Verhalten des Individuums feststellen; denn nur dann können wir auf der anderen Seite das Zweckmäßige oder Unzweckmäßige einer Eigenschaft bewerten. Mit anderen Worten: Zuerst objektiver Befund, dann seine biologische Bedeutung. Gerade bei dem Problem der Schutztrachtenbildung bezw. Mimikry ist diese Trennung leider oft nicht durchzuführen.

Der Vortragende will an dem heutigen Abend lediglich eine Uebersicht über die Arten der Schutztrachtenbildung und die mimetischen Erscheinungen geben, wie sie die moderne Wissenschaft als Grundlage für ihre Forschungen verwendet. Zugleich berücksichtigt die Zusammenstellung die unmittelbaren Eindrücke, welche die Trachtenbildungen und mimetischen Erscheinungen auf uns Menschen machen.

Unter dem Begriff „Tracht“ wird nach Prell die Gesamtheit der Merkmale eines Tieres verstanden. Eine ganze Reihe von Trachten erscheint dem menschlichen Auge völlig bedeutungslos. Andere erwecken den Eindruck, als ob sie für ihren Träger von unmittelbarer Bedeutung wären, indem sie denselben wenigstens dem Menschen gegenüber in irgend einer Form schützen. Wir bezeichnen diese Trachten als Schutztrachten. Läßt die Tracht ihre Träger in der Umgebung verschwinden, so werden sie als „verbergende oder kryptische Schutztrachten“ bezeichnet; wird die Tracht durch besondere Zeichen auffällig, so spricht man von „Signaltrachten oder sematischen Schutztrachten“. Eine Grenze zwischen beiden läßt sich nicht scharf ziehen.

Die kryptische Schutztracht ist die Form, die am weitesten verbreitet ist. Sie stellt in der einfachsten Ausbildung eine mehr oder weniger ausgedehnte Uebereinstimmung mit der vorherrschenden Farbe der Umgebung dar, in der sich das betreffende Tier aufzuhalten pflegt. Hierher gehört die Grundfärbung mancher Gras- und Blattbewohner, die Braunfärbung vieler Rindentiere, das Grau mancher Erdbewohner, das Vorherrschen von Gelb bei Sandbewohnern. Man bezeichnet diesen Einklang der Färbung mit der Umgebung als „sympathische Milieuähnlichkeit“.

Steht die Tracht nicht mit der gesamten Umwelt, sondern nur mit einzelnen Objekten der Umwelt im Einklang, so spricht man von einer „sympathischen Objektähnlichkeit“. Es ist der einfachste Fall der „Schutzfärbung“, wie sie bei Schmetterlingen und Raupen häufig vorkommen, z. B. *Acr. alni*, die als Raupe Vogelkot täuschend ähnlich sieht.

Es bedeutet eine weitere Ausgestaltung, wenn noch besonders plastische Ausgestaltungen des Körpers als sogenannte „Schutzform“ hinzukommen, wie z. B. bei den Raupen von *Agria tau*, die im Jugendstadium mit ihrer Bedornung an abgefressene Blattrippen erinnern.

Eine Rolle kann ferner noch eine charakteristische „Schutzstellung“, wie bei den astnachahmenden Spannerraupen spielen.

Schließlich kennen wir noch Tiere mit charakteristischer „Schutzbewegung“ und die „Schutzgruppierung“ von Tiergruppen.

Ist das Milieu nicht einheitlich gefärbt, so kann von einer Milieuähnlichkeit nur dann gesprochen werden, wenn die kryptische Schutztracht sich dem Milieu in dieser Beziehung ebenfalls einfügt. Ein Tier mit dieser ungleichmäßigen Schutztracht würde, herausgenommen aus der Umgebung, lebhaft gefärbt erscheinen, in der natürlichen Umgebung aber verschwindet das Tier, da durch die lebhaft gefärbte Umgebung der einheitliche Charakter des Tieres als geschlossener Organismus zerrissen wird. Es ist ein einfacher Fall von somatolytischer Milieuähnlichkeit.

Sie kann eine Steigerung erfahren, indem durch die Somatolyse nicht mehr eine Annäherung an den Eindruck der Umgebung erreicht wird, sondern nur noch die Zerstörung des einheitlichen Bildes.

Eine somatolytische Objektähnlichkeit würde vorliegen, wenn ein Teil eines Tieres einerseits so auffällig gefärbt ist, daß es als selbständiges Objekt wirkt und so das Interesse von der Zusammenfassung mit dem Ganzen ablenkt, andererseits aber selbst unverdächtig oder interessenlos erscheint. So kann z. B. durch die leuchtenden Spiegel der Raupen der Kupferglocke die sympathische Milieuähnlichkeit des übrigen Körpers so gesteigert werden, daß man ihn leichter übersieht. Manche grobe Scheckenzeichnung oder das Auftreten von Augenflecken wirkt in gleicher Weise.

Nimmt man ein Tier mit somatolytischer Schutztracht aus seiner Umgebung heraus, so fällt sofort seine lebhaft kontrastfärbung auf. Hier findet sich also der Uebergang zu jener Art von charakteristischer Färbung, die man als „sematische“ Schutztracht oder „Signaltracht“ zu bezeichnen pflegt.

Sind Tiere mit sematischer Schutztracht giftig, so spricht man von Warntrachten. Jedoch erscheint bei solchen Tieren der Charakter der Färbung als Signal zu wenig gesichert, so daß man an der Existenz einer eigentlichen sematischen Dauertracht, wie es die Warnfarben sind, fast zweifeln möchte.

Echte sematische Schutztrachten liegen aber vor bei der sogenannten „Verwirrungstracht“, wie z. B. bei *Satyrus semele*,

den ein Verfolger so leicht nicht wiedererkennen wird, sobald er sich auf den schwarzgrauen Boden setzt.

Umgekehrt wird die „Schrecktracht“, von der man sprechen kann, wenn ein Pfauenauge bei einer Reizung plötzlich die augenfleckige Oberseite, oder eine *Arctia caja* ihre blutrotgescheckten Hinterflügel zeigt, auch ihren Träger vor einem Verfolger gelegentlich zu schützen vermögen, obwohl in dieser Hinsicht Zweifel nur zu berechtigt sind. Wie dem aber auch sein mag, das Vorhandensein einer sematischen Wechseltracht, bei welcher leuchtende Signalfarben nur gelegentlich gezeigt werden, wird sich kaum leugnen lassen.

Hiermit ist eine Zusammenstellung der wichtigsten Arten der Schutztrachten gegeben, welche dem menschlichen Beobachter rein sachlich als solche erscheinen und zwar allein nach ihrem objektiven Verhalten.

Ueber die Wirkungsweise der Schutztrachten zu sprechen, behält sich der Vortragende für eine spätere Zeit vor.

Hans Loibl.

Entomologischer Verein „Apollo“ Frankfurt a. M.

Sitzungsbericht vom 14. 9. 26.

Herr Behling sprach über

„Wander- und Sammeltage in der fränkischen Schweiz“.

Die Reise des Votr. begann am 13. Juni 1925 in Gräfenberg. Von Anfang an war die Wanderung von schlechtem Wetter verfolgt, besonders der Wind soll teilweise so stark gewesen sein, daß die Orientierungskarte nicht in der Hand gehalten werden konnte. In der Umgebung von Gräfenberg war die Ausbeute an Schmetterlingen folglich sehr gering, nur einige kleine Spanner konnten mitgenommen werden. Unglücklicherweise war auch gerade in der dortigen Gegend die Zeit der Heuernte, was die Falterausbeute noch weiter beeinträchtigte.

Als Standquartier wurde Wolfsberg ausgesucht, da dessen zentrale Lage Ausflüge nach allen Richtungen gestattete. Wenn sich das Wetter aufklärte; war teilweise die Hitze unerträglich, während bei bedecktem Himmel ein eisiger Wind über die Hochfläche fegte. Infolge des schlechten Wetters wurde die Reise am 18. 6. abgebrochen. An Faltern wurden folgende Arten gefangen: *athalia* (dunkle, kleine Stücke) u. *maera*, beide ganz frisch. Auf einer Waldwiese flogen: *minima* in großer Anzahl, aber abgeflogen, weiterhin *sinapis*, *icarus*, *sao* und *tages*, in einer Talsenkung *plantaginis*, einige Weißlinge. Die Suche nach Raupen war fast erfolglos.

Wenn auch in entomologischer Hinsicht die Ausbeute sehr gering war, so wurde der Votr. trotz der kurzen Zeit durch die wunderschönen Landschaftsbilder und die angenehmen Menschen, die er kennen gelernt hatte, vollauf befriedigt. Reicher Beifall

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Internationale Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1930

Band/Volume: [24](#)

Autor(en)/Author(s): Loibl Hans

Artikel/Article: [Entomologischer Verein für Hamburg-Altona. 504-507](#)